

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der kleine Krieg oder Dienstlehre für leichte Truppen

Grandmaison, Thomas Auguste LeRoy de

Berlin, 1809

Ueber Abschätzung von Raum und Zeit in militärischer Hinsicht.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4981

Heber

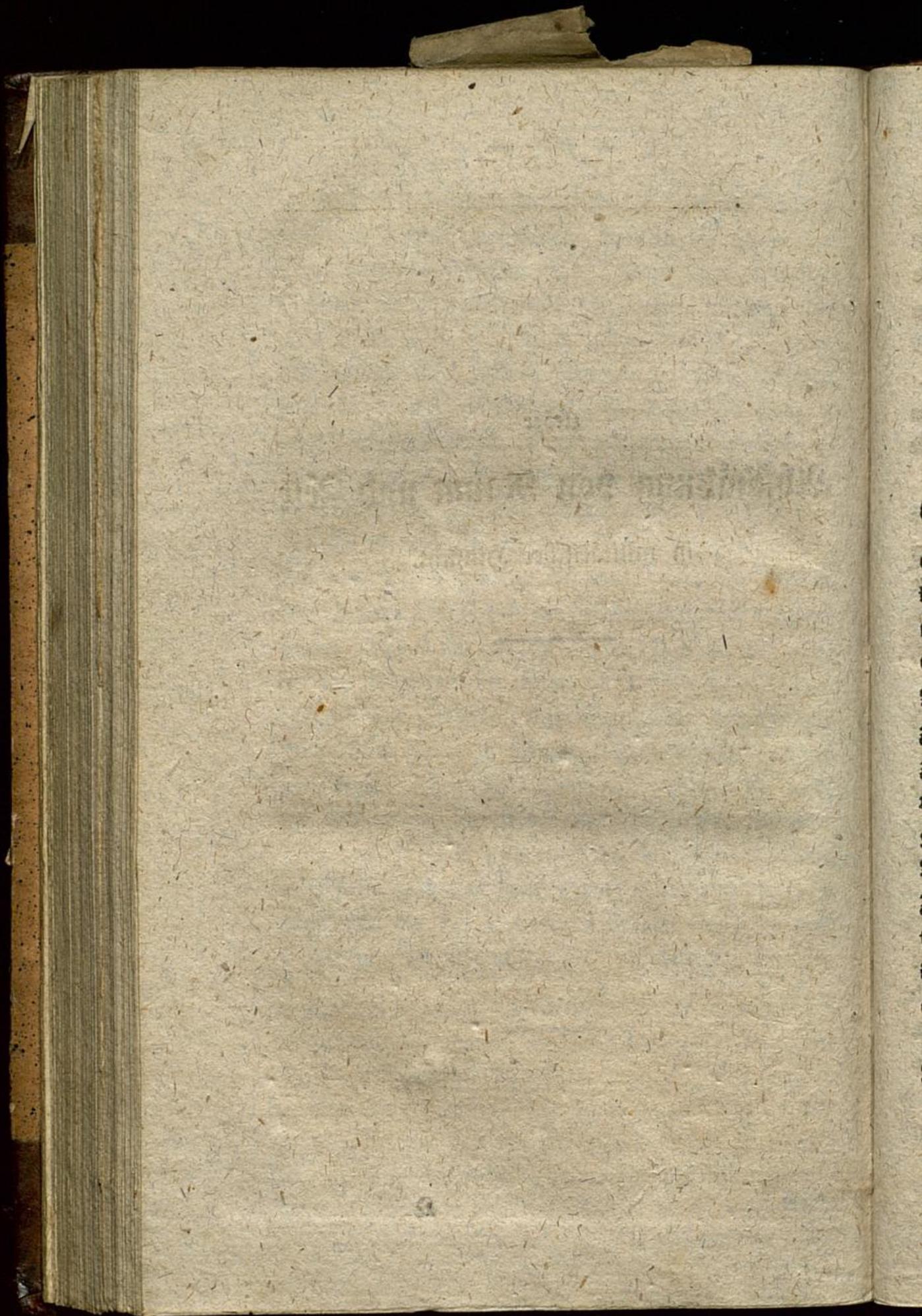
Abſchätzung von Raum und Zeit

in militäriſcher Hinſicht.

2

Heber





Sehr wichtig ist dem Offizier leichter Truppen eine, der Einsammlung guter theoretischer Vorkenntnisse, und fleißigen Uebungen folgende, beträchtliche Fertigkeit: Die Abstände im Raum der Gegend, und die Zeit, in welcher gewisse militärische Bewegungen, in diesem Raume Statt haben können, zu schätzen. Denn mag man gleich im Besiz vorzüglicher Spezialkarten seyn, so werden diese dennoch nicht alle die Gegenstände darstellen, welche der Krieger kennen muß; zu Messungen mit Quadranten, Bussolen u. s. w., wie zu solchen, noch in neuerer Zeit in Vorschlag gebrachten, batologischen, mikrologischen Methoden, findet sich nur selten Muße, und dazu kann die Stellung des Feindes sich in jeder Minute ändern.

Weil die Bestimmung dieses Werkes auch ist, gute Regeln verschiedener Meister in eine bequeme Uebersicht zu sammeln, so steht hier wohl ein gedrängter Auszug der Uebungen, welche Major Müller zu obgenanntem Zweck giebt, an seiner rechten Stelle.

Größe und Farbe sind die Eigenschaften, welche unsern Augen die Dinge nah oder fern darstellen, je nachdem sie ausgedehnt, und heiter, oder klein und falb erscheinen. Täuschung zu meiden, soll man Luft, Tagzeit, Jahrzeit, Witterung, und die Natur der Gegenstände erwägen.

1. Bei dünner Luft und heiterm Wetter fallen alle Gegenstände deutlich in die Augen; man muß sie daher nicht so nahe schätzen, wie sie scheinen.

2. Hat es eben geregnet, und die Sonne steht im Rücken, sieht man alles noch viel deutlicher.

3. Aus diesem Grunde scheint dann das Wasser schmaler zu seyn, als es wirklich ist.

4. Im Sommer, und wenn Laub, Korn, Gras, hellgrün und frisch sind, täuscht Nähe.

5. Hingegen im Früh- und Spätjahr, wenn die Bäume kahl, die Felder leer sind, täuscht Ferne.

6. Ist die Luft dick, das Wetter trübe, oder gar nebligt, in den Dämmerungen und beim Mondlicht, halten wir alle Gegenstände für entfernter, als sie es sind.

7. So auch bei starkem Winde und Staub.

8. Sehen wir über ein eben Feld, so spielt das Entferntere nach und nach mehr ins Blasse und Falbe; nimmt die matte Farbe mit einemale stark zu, so liegt davor ein niedrig Terrän, über welches hinweg die Schätzung desto ungewisser wird.

Hlernächst hat die Größe der Gegestände einen

Einfluß auf die richtige Beurtheilung der Weiten und Abstände, als:

1. Ein entfernter Wald, mit großen Bäumen scheint näher, als ein eben so weit entlegener mit Kleinen.

2. Eine Stadt mit großem Thurm, und ziegelgedeckten Häusern, scheint näher, wie ein Dorf mit kleinem Thurm und Strohhütten.

3. Ein Ort in der Ebene, oder auf einer Anhöhe, der sich mithin ziemlich übersieht, scheint näher, wie ein gleich entfernter, im Grunde, oder hinter einer Höhe, wo man nur die Kirche, oder einige Dächer und Schornsteine erblickt.

4. In einer aus großen Terräntheilen bestehenden Erdstrecke können wir leicht getäuscht werden, alles zu klein, dagegen, wo kleine Terräntheile neben und hinter einander liegen, alles zu groß zu achten.

Auch die Höhe des Standpunktes kommt in Betracht. Denn:

1. Von der Höhe nach der Tiefe scheinen uns die Abstände kürzer, wie aus der Tiefe nach der Höhe.

2. Ein runder See, von einem hohen Standpunkt gesehen, erscheint oval, von einem niedrigeren schmal.

3. Ein von uns abstehender ovaler oder länglicher See kann in gewissen Standpunkten rund erscheinen. Das gilt auch von Wiesenflecken, Brüchern,

Gärten; man thut daher wohl, sie von mehr als einem Standpunkt zu übersehn.

Ehe man aber diese Regeln in Anwendung bringen kann, muß die einfache Beurtheilung der Abstände vorangegangen seyn. Geht man z. B. spazieren, so sehe man vor sich auf dem Wege nach einem Richtungspunkt, der anfangs nur 100, 200, nicht über 300 Schritt, entfernt seyn darf. Die Weite wird geschätzt, und nun die Schritte dahin gezählt. Das muß häufig wiederholt werden; wie das Auge auf geringe Abstände fester wird, wählt man größere. Bei fortgesetzter Übung gelangt man leicht dahin, 1000 Schritte zu würdigen. Anfänglich wird man den vierten, fernerhin den achten, endlich nur den zehnten Theil fehlen, womit man allenfalls schon zufrieden seyn kann. Dies alles muß erst auf der Fläche, und ohne Rücksicht auf Witterung und dergleichen geschehn. Dann aber begiebt man sich in eine durchschnittene Gegend, und geht zu den schwierigen Aufgaben über.

Dann muß auch der Abstand zweier, in der Ferne, der Queere nach, vor uns liegenden Gesichtspunkte geschätzt werden, worauf die Ausmessung erfolgt, und man untersucht, wieviel gefehlt wurde. Hier bringt man es wohl so weit, nur um den zwölften Theil sich zu irren.

Doch thut man wohl, sich nicht auf mehr wie 1000 Schritte einzulassen, wenn das Auge fest werden soll. Außerdem muß die Weite wieder getheilt werden.

Denn allerdings wird man im Felde wohl größere Abstände beurtheilen, aber auf die Genauigkeit, zu welcher es bis auf 1000 Schritt zu bringen ist, kann da Niemand zählen.

Im Kriege will ein Offizier, mittelst dieser Fertigkeit entweder erfahren:

Wie weit der Feind von dem genommenen Standpunkte entfernt ist? Oder:

Die Entfernung zweier vorliegenden Punkte. Oder:

Die Neigung zweier Linien gegen einander.

Die Anwendung der ersten Aufgabe kommt vorzüglich, in Betracht der beim Corps befindlichen Artillerie vor, um danach Ladung und Richtung des Geschüßes zu bestimmen.

Die der Zweiten ist das Werk des befehlighenden Offiziers, um danach zur Stelle überschlagen zu können.

1) Im defensiven Falle: wie viel Bataillone oder Geschüß auf ein bestimmtes Terrän in Schlachordnung gestellt werden können, und:

2) Im offensiven: wie viel Bataillone und Kanonen der Feind in dem gewählten Angriffspunkt stehen hat, oder noch wahrscheinlich dahin bringen kann, sobald er diesen Theil seiner Truppenstellung bedroht sieht; und wiederum, wie viel Anfangs Geschüß, und nachher Bataillone, dem Angriffspunkt gegenüber Raum finden dürften. Denn er befehligt nicht mehr dahin, damit die nicht Raum findenden

Batterien und Truppen, nicht unnützerweise vom Feinde mit beschossen werden, auch nicht Gedränge und Unordnung veranlassen; aber auch keine mindere Zahl, damit seine Streitkräfte nicht geringer, als die gegenüberstehenden, vielmehr (nach Maaßgabe des Raumes, überlegen sind.

Die Anwendung der dritten Aufgabe kömmt bei Reiterangriffen (besonders den geschlossenen) vor.

Die beiden ersten wird ein Offizier, der die erwähnte Fertigkeit sich zueignere, gar leicht, mit Hülfe einer guten Speziellkarte, und unter Befolgung der hier gegebenen Winke, lösen. Die dritte aber, wenn er bei Würdigung des Abstandes zweier vorliegenden Punkte sich zuerst übt, sie aus der Mitte (aus dem Punkte des gleichschenkligen Dreiecks) und dann immer mehr davon abweichend, zu betrachten. Dann muß er auch gegen zwei vorliegende Punkte Parallelen abschreiten, und das, freilich mühsame Untersuchen: in wie fern er richtig verfuhr, sich nicht verdrießen lassen. So wird er die Winkel bald würdigen lernen. Sich bei der Uebung eines Instrumentes zu bedienen, ist nicht rathsam, weil ja das Augenmaaß gestärkt werden soll.

Ein Ungeübter, der sich vor einer Truppenlinie befindet, wähnt die gegenüberstehende des Feindes oft parallel, wo sie beträchtliche Neigungen bildet, was bei Angriffen zu falschen Voraussetzungen, und daraus entspringende Nachtheil führt. Der Major Müller erzählt: wie er im siebenjährigen Kriege viele Reiter

attaquen sowohl von einzelnen Regimentern, wie von mehreren angefohn habe, indem er aus der Suite des Königs, mit dem Befehl bringenden Adjudanten gleich dahin eilte, und einen Standpunkt erkohr, wo ihn der Staub am wenigsten hinderte. Oft hat man da auf den Neigungswinkel nicht die gehörige Rücksicht genommen, weshalb denn die Schwadronen beim Zusammentreffen, gar nicht so, wie sollten und wollten, an den Feind kamen. Wurde der Fehler erst in der Nähe des Feindes entdeckt, und man wollte sich durch Ziehen helfen, so sah man ein Schwanken, die Linie verlor die beste Kraft zum Hof, es entstanden im gefährlichen Augenblick wohl Lücken, oder der Feind gewann auch Zeit, sich in die Seite der Angreifer zu stürzen. (Den Kavalleristen ist übrigens gar wohl bekannt, wie man die Wirkung, welche durch das Drängen der Pferde hervorgebracht wird, hierbet beachten müsse.)

Dagegen lobt jener alte Ingenieur, der während des ganzen siebenjährigen Krieges, sich um die Person Friedrichs II befand, und also viel beobachten konnte, den logistisch meisterhaft berechneten Angriff der preussischen Reuterei, während der Leuthner Schlacht, unter dem General Driesen. Der etwa 20 Grad enthaltende Neigungswinkel war höchst genau in Anschlag gebracht, um die feindliche Kavallerie zu überflügeln, was auch vollkommen gelang. Der General Seidlitz fiel bei Rossbach die doppelt so starke französische Reuterei unter einem Winkel von 35 Graden

an, die Ueberflügelung war daher noch größer, wie jene, und so des Feindes Niederlage.

Die Zeit der Bewegung ist leicht zu überschlagen, wenn man mit dem Raum aufs Reine ist. Ein Offizier muß die Länge der Bataillone und Schwadronen in seinem Dienst kennen, und wissen, wieviel gewöhnliche und beschleunigte Schritte, in Linie, oder Kolonne, auf die Minute zurückgelegt werden. Ebenso, wieviel Zeit die Reiterei zur Zurücklegung eines gewissen Raumes im Schritt, Trab, Galopp oder gestrecktem Rennen bedarf. Dann noch die zum Aufmarschiren, Richten, Schwenken, Feuern, gehörige Frist, und die Anwendung liegt vor ihm.

le
as
n
as
el
er
n
es
es
f=
ge

Leichte reitende Artillerie.

Nach der Erfindung des Herausgebers.

